

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt

für Chemnitz und die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Furth, Gablenz, Gläsa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau

Abonnement: vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. (Zutragen 40 Pf.), sowie monatlich 42 Pf. (Zutragen 10 Pf.). **Infektionspreis:** die schmale (1/2seitige) Corpussseite oder deren Raum 15 Pf. — (Local-Anzeigen nehmen entgegen die Verlagsexpedition und die Ausgabestellen des Chemnitzer Anzeigers in Chemnitz und 10 Pf.) — Unter Eingangs pro Seite 30 Pf. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — obigen Vororten, sowie sämtliche Postanstalten. (Postzeitungs-Preisverzeichniß für 1884 Nr. 1059). Annoncen-Aufnahme für die nächste Nummer bis Freitag. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittags.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino).

Bekanntmachung,
die Schulgebühren bei der Realschule und bei den Bürgerschulen betreffend.
Das auf die Monate Januar, Februar und März dieses Jahres zu zahlende Schulgeld wird
in der Realschule am 4. Februar,
in der höheren Mädchenschule an der Annenstraße am 5. Februar,
in der höheren Knabenschule am 7. Februar,
in der höheren Mädchenschule an der Weidenstraße am 8. Februar
erhalten, und zwar in der Realschule und höheren Knabenschule Vormittags von 8-12, in den beiden Mädchenschulen von 10-12, Nachmittags in allen genannten Schulen von 2-4 Uhr.
Wer zu den vorgenannten Tagen nicht Zahlung leistet, hat das Schulgeld in der Zeit vom 9.-16. Februar in der Schulgebühreneinnahme auf dem Rathhause, Poststraße Nr. 51, Zimmer Nr. 48, zu bezahlen. Die genaue Angabe der betreffenden Schulart und Schulklasse ist im letzteren Zahlungsfall erforderlich.
Nach Ablauf dieser Zahlungsfrist wird gegen etwaige Restanten das Verfahren der Zwangsversteigerung ohne nochmalige Erinnerung eingeleitet werden.
Die Schulgebühreneinnahme auf dem Rathhause ist am 4., 5., 7. und 8. Februar geschlossen.
Chemnitz, am 26. Januar 1884.
Der Rath der Stadt Chemnitz.
Bretter, Bürgermeister. M.

ES werden daher
zu I. 1. Ernst Otto Wöhner und
zu I. 2. Friedrich Edmund Jäger,
zu II. aber alle diejenigen, welche an die bezeichnete Hypothek aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben glauben, andurch geladen, in dem zu I. 1. am
den 17. September 1884 Vormittags 9 Uhr,
zu I. 2. auf den 18. September 1884 Vormittags 10 Uhr,
zu II. auf den 20. September 1884 Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Amtsgerichte außerordentlichen Aufgebotsstermine sich bezüglich Ansprüche anzumelden, widrigenfalls auf weiteren Antrag
zu I. die unter I. und 2. genannten Verfallenen für tot zu werden erklärt werden und nach Befinden ihre hier deponirte Verfallenschaft, welche zu I. 1. in 9901 Mk., 44 Pf. exkl. eines unsicheren Vermögensobjektes von ca. 700 Mk., zu I. 2. in 128 Mk., 44 Pf. exkl. Zinsen besteht, ihren sich legitimirenden Erben ausgetändelt,
zu II. die Befreiung der verzeichneten alten Hypothek unter Ausschluß der Ansprüche der etwa Berechtigten verfügt werden wird.
Königl. Amtsgericht Chemnitz, Abtheilung B. 18. Januar 1884.
Rohr. P.S.

bei uns schriftlich oder mündlich anzumelden. Die näheren Bedingungen sind auf unserer Registratur zu erfragen.
Chemnitz, am 26. Januar 1884.
Der Rath der Stadt Chemnitz.
Stadler. M.

Grundstücksversteigerung.
Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgericht soll
den 6. Februar 1884
das dem Kaufmann Georg Friedrich Ernst Keller in Chemnitz zugehörige, daselbst an der äußeren Nachbörstraße gelegene, zum Reichsbesitz eingetragene Grundstück Nr. 253 B IV. Nach des Katasters, Nr. 68 Ia des Flurbuchs, Fol. 2340 des Grund- und Hypothekenbuchs für Chemnitz, welches Grundstück am 9. November 1883 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 96,000 Mark gewürdet worden ist, nöthigenfalls veräußert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Chemnitz, am 15. November 1883.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.
Rohr. P.S.

Aufgebotsverfahren.
I. Todeserklärung
1. des am 1. Dezember 1842 in Schönau bei Chemnitz geborenen Ernst Otto Wöhner, welcher sich auf dem seit dem 20. August 1861 verfallenen Schiffe „Adeline & Hebe“ als Schiffsjunge befunden hat,
2. des im Jahre 1837 geborenen Strumpfwirers Friedrich Edmund Jäger aus Siegmars, welcher seit 28 Jahren verfallen ist.
II. Befreiung der auf dem, das Erbverhältniß Karl Gottlob Haase's in Altenhain betreffenden Folium 14 des Grund- und Hypothekenbuchs für Altenhain Nr. III 1, Linsen 10, Januar 1846 eingetragenen alten Hypothek: Dreißig fl. — oder sechs und zwanzig Thaler 8 Ngr. — in Mänge vor dem 20. Wuldenhufe Johann Hansen zu u. v. D. Darschu des Harenrs Christian Friedrich Facillies zu Erdmannsdorf, ist auf Antrag
zu I. 1. Louis Hermann Wöhner's zu Schönau bei Chemnitz, Bruders des verfallenen Wöhner,
zu I. 2. Anna Sidonien verfall. Straube, vorher veru. Dognann, geb. Jäger in Ernshaus, Schwester des verfallenen Jäger,
zu II. Karl Gottlob Haase's in Altenhain vom unterzeichneten Amtsgericht das Aufgebotsverfahren zu eröffnen beschlossen worden.
Königliches Amtsgericht.
Rohr. P.S.

Aufgebot.
Die Handlungsfirmen Heibonath & Müller in Hamburg hat das Aufgebot wegen eines von ihr am 14. Juli 1883 ausgestellten, auf die Firma August Pfeife in Chemnitz gezogenen, von dieser abgelehnten, Mitte Oktober 1883 an die Ordre der Kaufmännin zahlbaren Wechsel, über 484 Mk. 31 Pf., welcher angezogen verfallen gegangen ist, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf
den 16. September 1884 Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Amtsgerichte außerordentlichen Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraft der Urkunde erloschen wird.
Chemnitz, den 23. Januar 1884.
Königliches Amtsgericht.
Rohr. P.S.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Clara Rosa verw. Bösch in Chemnitz ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befreiung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung auf
den 22. Februar 1884, Vormittags 9 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt.
Chemnitz, den 26. Januar 1884.
Pösch, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Erlebigt
hat sich die unter'm 3. November 1883 erlassene Vorladung des Schornsteinfegers Ernst Theodor Finzer aus Mittelrotha.
Chemnitz, den 26. Januar 1884.
Der königliche Staatsanwalt.
Rebe. R.

Im Auktionslokale der städtischen Behörde hier sollen
Mittwoch den 30. Januar s. c. Nachmittags 2 Uhr
verschiedene baufähige untergeordnete Handlaken, darunter 1 Kanne, verschiedene Kleidungsstücke, Goldschmuck u. dergleichen veräußert werden.
Der Rathsvollzieher der Stadt Chemnitz.
Deymann.

Bestellungen auf den „Chemnitzer Anzeiger“
für die Monate Februar und März zum Preise von 84 Pf. (Zutragen 30 Pf.) werden von allen Postanstalten, Ausgabestellen, sowie von der Verlags-Expedition, Chemnitz, Theaterstraße 48, entgegengenommen. Am 1. Februar beginnen wir mit der spannenden Erzählung
Brandstifter's Dore.
Eine heilige Dorfgeschichte von E. Wenzel.

Vom sächsischen Landtage.

Am Montag gelangte in der Zweiten Kammer der Schrey'sche Antrag zur Verhandlung, welcher dahin geht: die Regierung um die Vorlegung eines Gesetzes zu ersuchen, auf Grund dessen solche Personen, welche mit Wafsch oder durch unangeordneten Lebenswandel u. dergl. sich in die Lage versetzt haben, öffentliche Abgaben nicht bezahlen zu können, einem Schand- und Tanzstätten-Verbot unterworfen werden können. Der Antragsteller führt an, man könne sich vielleicht wundern, daß der Antrag von den liberalen Parteien ausginge, da es sich doch hier um eine Beschränkung der persönlichen Freiheit handle. Aber die Ansichten über die Anwendung der bereits bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gingen so auseinander, daß eine gesetzliche Regelung unerlässlich sei. In dem dem Antrag beigefügten Gesetzentwurf habe man besonders darauf hingearbeitet, feste Grenzen zu ziehen, um zu verhindern, daß man zu weit gehende Maßregeln anwende und für Strafen ein festes Maß und Ziel zu fixiren. Ferner sollten sich die Maßregeln nur auf böswillige Steuererstanten erstrecken. Abg. Wibel wendet sich in einleitender Rede gegen den Antrag. Wenn nur die böswilligen Steuererstanten durch denselben getroffen würden, würde er gern dem Antrage zustimmen. Dies sei jedoch in der Praxis nicht möglich. Insofern sei aber der Antrag zu begrüßen, als er anerkennt, daß alles, was bisher in der Sache geschehen, nicht das Richtige gewesen sei. Vielmehr werde durch ihn erst der Rechtsboden für jene Maßregeln getroffen. Wibel wendet sich sodann gegen die vor einiger Zeit an die Kammer eingelaufenen Eingaben der Stadträte von Wittweida und Meerane, in denen mehrere der Gelegenheit der von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellation über Schand- und Tanzstätten-Verbote gethane Äußerungen des Abg. Wibel widerlegt wurden. Da wir seiner Zeit auf den Inhalt dieser Schreiben nicht näher eingegangen sind, so genügt es, hier zu konstatiren, daß der Abgeordnete Wibel seine damals ausgesprochenen Behauptungen aufrecht zu erhalten suchte. Er habe 11 von den protestirten Personen persönlich vernommen und sich nach ihren Familienverhältnissen erkundigt. Alle seien ordentliche, brave Menschen gewesen, die von Wenigen eine große Familie zu ernähren hätten und deshalb mit ihren Steuern in Rückstand geblieben wären, so z. B. ein braver Dachdecker, der trotz redlichen Bemühens nicht mehr als 9 Mark wöchentlich verdienen konnte. Daß die Kommunalbehörden sich in einer schlimmen Lage befänden, gesteht Wibel zu, in Glauchau z. B. hätte die Hälfte der Steuerzahler nur ein Einkommen unter 500 Mk. aufzuweisen, es würde aber ein bedeutender Ausfall im Budget entstehen, wenn man diese von jeder Steuer befreien wollte. Als eine Ungerechtigkeit rügt er es, daß z. B. in Wittweida für die Besuche der Volksschule nur 30 Mk., für die der Realschulen aber 182 Mk. pro Kopf aus städtischen Geldern verwendet würden, dies hieße den Reichthum noch einen Fußstapfen aus öffentlichen Mitteln geben. Falls der Antrag Schrey von der Regierung acceptirt würde, werde er noch in dieser Session auf Grund dieser Thatsache einen Gesetzentwurf einbringen, welcher das Schulgeld aufhebt und dasselbe auf dem Steuerwege erheben läßt. Das Ansehen Sachsens habe nicht dadurch gewonnen, daß man den Antrag in alle Welt hinandruspauert habe, denn es habe dadurch den Anschein gewonnen, als hätten wir es in Sachsen mit einer ganz besonders lächerlichen Einwohnerschaft zu thun. Wenn es aber irgendwo eine mächtige und beschiedene Bevölkerung gebe, so wäre es die sächsische, und ihr gegenüber sei der Antrag nicht am Plage. Wibel kritisiert nun eine Anzahl Bestimmungen des Gesetzentwurfes. Man

glaube sich ins Mittelalter zurückversetzt, wenn man die Sch- und Trinforderung lese, die, wenn der Wirthshausbesitzer nicht ganz zu unterlegen sei, im Entwurfe vorgesehen wäre. Das Versammlungsrecht sei durch dieses Gesetz illusorisch gemacht (Widerspruch). Ferner sei der Wirth gar nicht im Stande, alle Leute, gegen die jene Schand- und Tanzstättenverbote erlassen seien, zu kennen, die Polizei müßte denn den Wirth gleich ein Photographie-Album mit beifügen. Sie sind es ja, schließt Wibel, die stete Unzufriedenheit erwecken wollen, durch den Antrag aber wird Unzufriedenheit in die weitesten Kreise gesetzt. Präsident Dr. Hobergorn konstatirt, daß den Ausführungen Wibel's die den öffentlichen Glauben verbindenden Schreiben des Stadtraths zu Wittweida und Meerane entgegenstünden. Abg. Starke hat sich über die Vorgänge in Meerane ebenfalls informiert und bestätigt, daß die Angaben des Stadtraths vollständig richtig seien. (Hört!) Der von Wibel als Märtyrer angeführte brave Fingelbecker habe allerdings eine große Familie, sei aber ein der arbeitsscheuesten Subjekte. Er selbst habe ihm wegen seiner Säumigkeit und Unverschämtheit die Arbeit entzogen. Derselbe habe statt zu arbeiten sich wesentlich mit sozialdemokratischen Ideen beschäftigt. So wären alle Beispiele beschaffen, die diese Herren — die Sozialdemokraten — mit Emphase in die Welt hinauswürfen. Um den Stand der Fortschrittspartei der Sozialdemokratie gegenüber zu klären, erklärt er, die sächsische Fortschrittspartei stehe auch heute noch zu denselben Grundätzen wie die im Reich, treu und fest halte sie zu ihren Idealen. Sie verkenne nicht, daß der größte Theil ihrer Wünsche von der entgegenkommenden Regierung bereits erfüllt sei, deshalb habe sie auch keinen Grund zu einer prinzipiellen Opposition. Wenn sich keine Partei eine gewisse Reserve auflege, so geschähe dies nur, um dem Treiben der Sozialdemokratie mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Hierin würden sie die Regierung nicht unterstützen, möge man sie auch als Reaktionäre beschreiben, in den Augen der verständigen Bürger würden sie doch gerechtfertigt dastehen. (Bravo!) Abg. Käuffer erklärt, daß auch die konservative Partei den Antrag mit unterschrieben haben würde, falls man sie dazu aufgefordert hätte, denn es handle sich hier um die Hebung der Sittlichkeit im Volke. Er stellt den Antrag auf Schlußberatung. Abg. Schrey: Man habe ihm schon vor längerer Zeit mitgetheilt, daß heute das Feuer der sozialdemokratischen Wirtthausen gegen ihn gerichtet sein würde. Bis jetzt befindet er sich aber ganz wohl, sei es nun, daß sein Panzer zu dick sei, oder daß Wibel heute mit schlechtem Pulver schieße. Er behauptet, daß der Abg. Wibel es nicht einmal für nöthig gehalten habe, seinen Antrag zu lesen, von Vorlesern über Speisen und Trinken stünde nichts darin. Es wäre gut, wenn sich die Herren Sozialdemokraten überlegten, daß auch noch andere Leute als sie sich Besonnenheit vindicirten. Wenn man in 20 bis 30 Jahren fragen würde: Lebte denn der alte Wibel noch? (Stürmische Heiterkeit) würde es heißen: Ja, er sitzt hinterm Ofen in der Hölle! (erneute Heiterkeit) Bis dahin würde sich Wibel geändert haben, und Wibel selbst würde da ganz anders sprechen als heute. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, verweist die Kammer den Antrag zur Schlussberatung.

Tageschronik.
30. Januar.
1820. Haug, Dichter gef.
1858. Napoleon III. vermählt mit Eugenie Montijo.
1890. E. Moriz Kretz gef.
1871. Uebergabe der Pariser Festung. Siegreiches Geschicht bei Pontarfier.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.
Vom 28. Januar.
Berlin. Der verschobene Hofball ist auf den 4. Februar verlegt, damit der Kaiser denselben sicher bewohnen kann.
Wien. Nach Hausner's Rede wurde die Sprachdebatte formell geschlossen. Dieser Beschluß wurde mit 171 gegen 169 Stimmen gefaßt.
Wien. Gerüchtweise verlautet, der Mörder von Bösch heiße Karl Schuster und sei Sattlergeselle aus Chemnitz in Sachsen; doch konnte dies bisher nicht konstatirt werden. Der Mörder, von dem 3000 Photographien überallhin verstreut wurden, verweigert nach immer jede Auskunft; er sagte heute: „Gängen könnt Ihr mich, aber meinen Namen werdet Ihr nie erfahren.“ Für die Familie Bösch und den Tagelöhner Nelson laufen zahlreiche Spenden ein. Die meisten Mütter sprechen sich gegen die Einführung von Ausnahmemaßregeln aus. — Aus Frankfurt langte ein Brief ein, worin ein Arbeiter anzeigt, nach der Beschreibung den Mörder Bösch's zu kennen und sich anbietet, nach Wien zur Agnoscierung zu kommen. Die Statthalterei versagte, daß alle Wafschhäuser in Floßdorf um 11 Uhr Nachts geschlossen werden müssen. Ein mutmaßlicher Komplize des Mörder Bösch's, der Pappendekelmacher Bräukmayer, wurde gestern auf dem Südbahnhof verhaftet. Derselbe wurde, als der Mord geschah, am Thator gesehen. Bei seiner polizeilichen Vernehmung wegen der Mitwisserschaft um die Ermordung des Polizeibeamten Bösch stellte sich, wie verlautet, alsbald seine Schuldlosigkeit heraus.
Dresden, 29. Januar Mittags. Der Zustand der am Nervenleiden schwer erkrankten Prinzessin Georg ist dem heutigen Bulletin zufolge ein sehr ernstes.
London, 29. Januar, Mittags. Während des Sturmes am Sonnabend scheiterte in der Nähe der Mündung des Westerly das eiserne Segelschiff „Juno“, welches von Liverpool nach Calcutta unterwegs war. Von der Mannschaft sind 25 Personen umgekommen.

Politische Rundschau.
Deutsches Reich. Das Befinden des Kaisers ist nunmehr wieder vollständig zufriedenstellend. Die Heiserkeit ist fast gänzlich geschwunden.

Der Statthalter in Elb-Bohringen, General-Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel, hat gestern Vormittag Berlin verlassen und sich über Frankfurt, woselbst er zu übernachten gedachte, nach Straßburg zurückbegeben.

Heute beginnen im preussischen Abgeordnetenhaus die Debatten über den Kultusetat und diese Gelegenheit benutzte der „Moniteur de Rome“, um sich über die jüngste Rede des Ministers v. Goltz auszusprechen. Das genannte Blatt zeigte sich ziemlich enttäuscht infolge der von der preussischen Regierung abgegebenen Erklärung, daß die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze nur einseitig durch den Staat erfolgen könne. Am Schluß des fraglichen Artikels heißt es: „Wir wollen den Beschlüssen des heiligen Stuhles nicht vorgehen, aber es ist gestattet, sich zu fragen, ob das Papstthum diese Lage acceptirt, ob es sich mit dieser Rolle begnügt. Die Kirche hat ungewißheit das Recht, bestimmtere und bedeutendere Garantien zu fordern. Wird sie es thun? Und wenn sie es thut, und wenn die Regierung sich hinter ihr Prinzip verschauert — welche von beiden Mächten kann länger auf die Lösung warten? ... Die letzte Abstimmung des Abgeordnetenhauses hat genügend gezeigt, daß die Regierung ohne das Centrum keine Mehrheit für eine Spezialgesetzgebung hat. Falls die Kirche erklärte, das Prinzip des Herrn v. Goltz nicht annehmen zu können — in welche Sachlage hätte die Regierung sich dann begeben!“

Das Begräbnis Daskers ist gestern, Montag, in würdiger und einträchtlicher Weise verlaufen. Dasselbe gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung, wie solche Berlin seit langer Zeit nicht gesehen hat. Trotz des Unwetters, das bis über die Mittagsstunde hinaus wüthete und den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machte, war die herbeigekommene Menge Stundenlang aus, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. In der Leidtragenden-Versammlung waren alle Parteien vertreten. Die früheren Minister Sobrecht, Delbrück, Camphausen und v. Bernuth waren erschienen. Den Reichstag vertrat der Präsident desselben, Herr v. Bennigsen, der Vizepräsident v. Adersheim und eine Anzahl Abgeordneter. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses war durch seine Vizepräsidenten Freiherrn von Heeremann und Herrn von Senba vertreten. Für die Stadt Berlin war der Oberbürgermeister von Jordan, der Bürgermeister Dunder und der Stadtdirektor Dr. Straßmann, sowie der gesamte Magistrat erschienen. Die Partei, welcher Dr. Eduard Laske angehört, zeigte zahlreiche Mitglieder, darunter Richter und Wechselpfleger. Von der Fortschrittspartei sah man Ludwig Löwe, Eugen Richter, Professor Dr. Hänel und Dr. Wischow, vom Centrum Windthorst, Dr. Lieber; von den Freisinnigen Professor Dr. Beseler, von den Konservativen Herrn von Behr-Schnobden, von der Gelehrtenwelt Mommien, Gmeiß und Lazarus, aus der evangelischen Geistlichkeit die Prediger Dr. Thomas, Dr. Udo, Kessler und Richter-Mariendorff; ferner erstellte man den Geh. Ober-Justizrat Dr. Meyer, den griechischen Gesandten Kiangabé, den Geh. Rath, Präsident Michaelis, den Präsidenten des Landgerichts Bardeleben, den Geh. Justizrat Dr. Starke, den Geh. Regierungsrath Dr. Wenzig, Dr. Werner Siemens.

Das Vereinigungs-Ministerium beräumt die Erziehung im vorigen 2. Wahlkreis, welchen Dasker vertrat, nachdem der Reichskanzler dieselbe verordnet, auf den 17. März an.

Das „D. Z.“ läßt sich aus München über die gestrige Kammereröffnung folgendes telegraphiren: Die Regierung legte einen Gesetzentwurf vor, der sich auf die Kriegskosten von 1870/71 bezieht. Auf Bayern ist nach der nunmehr beendigten Revisionsarbeit ein über die bewilligte Summe hinausgehender Mehraufwand von 740,746 Mark entfallen. Da aber aus der Kriegskostenentschädigung noch Mittel vorhanden sind, so bedarf es nicht der Bewilligung neuer Mittel, sondern nur der Zustimmung der Kammer, daß die noch vorhandenen Ueberschüsse zur Deckung jener Summe Verwendung finden sollen. — Hierzu ging die Kammer zur Beratung der Petitionen gegen den Offiziers-Konsumverein über. Es lagen ihrer im Ganzen nicht weniger als 79 vor. Nachdem verschiedene Redner gegen die Gestattung des Vereins in der bayerischen Armee protestirt haben, erklärte der Kriegsminister von Mafflinger, daß die Gewerbe nach wie vor vollen Schutz bei der Regierung finden würden. Die Angelegenheit habe, wie dies natürlich sei, auch die Aufmerksamkeit des Königs auf sich gezogen. Er, der Minister, könne nur mit aller Bestimmtheit sein schon früher abgegebener Gutachten wiederholen, daß er niemals zu einer Regierungsänderung mitwirken werde, in welcher eine Verletzung der Gesetze liege. — In gleichem Sinne sprach sich der Minister des Innern v. Heilmann aus. Die Regierung werde den bayerischen Gewerbeverband wie bisher, so auch künftig, soweit nur irgend thunlich, in allen seinen Interessen berücksichtigen. — Hierauf wurde der Antrag des Abgeordneten Kuppert (ultramontan), die Angelegenheit, den Petitionen entsprechend, der Regierung zu übergeben, angenommen. Sämmtliche Minister waren anwesend.

Der Hausmarder.

Nach einer französischen Quelle von Anton Höhn.
(Schluß.)

Das hatte ihn schon nach wenigen Tagen der schönen jungen Wittwe recht nahe gebracht und das heiße französische Blut des Edelmannes ließ ihn trotz seiner trüben Lage in warmer Liebe für dieselbe entbrennen. Noch wagte er kein Wort zu sprechen, welches ein solches Gefühl verrathen hätte, aber seine Augen und sein Händedruck waren so berechtigt, daß sie nicht ein Weib hätte sein müssen, wenn sie ihn nicht verstanden hätte.

Sein Prozeß dagegen wollte keine günstige Wendung nehmen. Seine Gegner verfügten über sehr reichliche Mittel und waren im Stande, trotzdem er im Rechte war, die Sache mindestens so lange hinauszuziehen bis das letzte und einzige Wütchen, das er besaß, überschuldet und er unfähig war, den Rechtsstreit zu Ende zu bringen.

Das machte ihn traurig und gedrückt, umso mehr als er bei solchen Aussichten wohl auch auf die stillosigste Hoffnung, Gabriellen zu erwerben, verzichten zu müssen glaubte. Die schöne Frau bemerkte indes seine trübe Stimmung und hat ihn so herzlich, ihr wie einem guten Freunde mitzutheilen, was ihn quälte, daß er ihr seines Nummers Ursache klagte. Mit dem Ausdruck innigster Theilnahme machte sie ihm Vorwürfe, daß er bisher geschwiegen; sie sei reich und gern bereit, ihm ihr ganzes Vermögen zu Diensten zu stellen; er müsse ja seinen Prozeß gewinnen und dann solle er ihr das Geklebene zurückzahlen. Die Gerechtigkeit müsse einmal mit Gold erkaufbar werden, das sehe er auch daran, daß er nichts von dem geraubten Gelde zurück erhalten habe und daß man, wie es scheint, sich um die ganze Sache nicht mehr kümmere, weil er nicht durch klingende Münze nachhelfen könne.

Ohne daß weiter über die Angelegenheit gesprochen wurde, fand der Marquis von Zeit zu Zeit jetzt ansehnliche Summen in seinem Sekretär und er nahm sie an, weil er die liebenswürdige Frau nicht beleidigen wollte und weil er so das einzige Mittel sah, seinen Prozeß und die Geliebte zu gewinnen.

Sein Rechtsstreit nahm nun in der That eine andere Wendung und nach kurzer Frist war er für ihn entschieden: Der Marquis war unbestrittener Erbe der reichsten Güter.

Frankreich. In der Deputirten-Kammer ist die Debatte über den Nothstand der Arbeiter und insbesondere der Pariser Arbeiter noch nicht zu Ende geführt. Zahlreiche Redner preisen alle möglichen Systeme zur Beseitigung der wirtschaftlichen Krisis an. Einer der Abgeordneten, Brisson, verlangte, daß zuerst und vor allem dem französischen Arbeiter geholfen und diesem Arbeit und Verdienst geschafft werde. Er verlangte, daß in allen vom Staate unternommenen öffentlichen Bauten, in allen dem Staate gehörenden Werkstätten ausschließlich Franzosen als Arbeiter Verwendung finden sollen; er verlangte ferner, daß die Regierung allen Unternehmern und Fabrikanten, mit denen sie Lieferungsverträge abschließt, die Bedingung stellen soll, höchstens 10 Prozent fremder Arbeiter zu beschäftigen. Hierbei benutzte der genannte Abgeordnete gewisse Bittern, um die Konkurrenz der fremden Arbeiter fühlbar zu machen, welche jedoch wohl kaum Anspruch auf Genauigkeit machen können. Bekanntlich hat in voriger Woche die Fraktion der äußersten Linken angebliche Deputirte der Arbeiter empfangen, um mit denselben die Nothlage zu erörtern. Die Behauptung eines dieser Deputirten lautete dahin, daß sich in Paris 15.000 Arbeiter und Arbeiterinnen befinden, von denen 12.000, schreibt jenseitstausend Ausländer seien, und diese Behauptung verwerfete Herr Brisson als eine feststehende Thatsache. Die Regierung wird jedenfalls nicht umhin können, auch diese brennende Frage der fremden Konkurrenz in das richtige Licht zu stellen.

Italien. Gelegentlich einer Versammlung, welche die Mitglieder der italienischen Deputirtenmajorität am 25. d. M. in Rom abhielten und welcher auch der Ministerpräsident Depretis beizuwohnen, ersuchte dieser die Kammer um rasche Erledigung der Geschäfte, da noch ein Kommunal-, Provinzialgesetz, ein Sicherheitsgesetz, Maßnahmen für die Landwehrmarine, ein Eisenbahngesetz und soziale Gesetze zu beraten seien. — Inzwischen macht das Journal „Fanfulla“ bereits eingehende Mittheilungen über den Inhalt der Eisenbahnverträge, welche die italienische Regierung mit verschiedenen Gesellschaften abgeschlossen hat.

Spanien. In den Cortes hatte seiner Zeit Castelar in einer Rede über die Reise des Königs Alfonso nach Deutschland auch des Königs von Serbien, und zwar in einer für diesen Monarchen wenig verbindlichen Weise gedenkt. Wie jetzt aus Madrid gemeldet wird, hat die Angelegenheit nun infolgedessen ein Nachspiel gehabt, als der serbische Oberst Veder wegen Verleumdung des Königs von Serbien Verurtheilung von Castelar gefordert habe. Die verlangte Verurtheilung hat Castelar gegeben; denn es wird unterm 28. Januar telegraphirt: Oberst Veder hat von Castelar bereits Verurtheilung erlangt. Castelar erklärt öffentlich, daß er die Stelle seiner Rede, worin er den König Milan als König einer Nation von Barbaren bezeichnet, also berichtigte: „König einer gestern noch barbarischen, heute aber civilisirten Nation.“

Bekanntlich ist seitens der spanischen Regierung die Erhebung der spanischen Botschaft in Berlin zur Botschaft geplant. Die Erhebung kann nunmehr erst nach der Bewilligung des verlangten Kredits durch die Cortes erfolgen.

Ägypten. Laut telegraphischer Mittheilung ist General Gordon nach Khartoum gereist. Mit dem Erscheinen Gordon's geht eine neue finanzielle Kräftigung der ägyptischen Regierung Hand in Hand. Seitens der Regierung sind dem General 100.000 Pfd. Sterl. zur Verfügung gestellt, wovon derselbe zur Mitnahme sofort 40.000 Pfd. auszahlt erhalten hat, während die Auszahlung des Restes erst später erfolgen soll. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ hat die ägyptische Regierung mit dem Bankhause Rothschild ein Uebereinkommen wegen eines Vorstufens von 500.000 Pfd. Sterl. getroffen, der einschließlich aller Speien mit 6 Prozent und binnen 6 Monaten rückzahlbar sein soll. — Ueber die Lage in Khartoum bringt die „Pol. Corr.“ briefliche Nachrichten, welche wenig zuversichtlich lauten. So heißt es in einer Korrespondenz aus Khartoum: „Ein recht beunruhigendes Symptom dafür, wie weit die Abichten des Mahdi reichen mögen, liegt in der Thatsache, daß ein Spion desselben in Khartoum festgenommen worden ist. Das scheint darauf hinzudeuten, daß der falsche Prophet auch Ägypten in den Kreis seiner Aspirationen einbezieht. Mit Abichten, aus der Verlegenheit des Mahdi eine Gelegenheit für sich zu machen, trägt sich entschieden auch König Johann von Abyssinien, den es nach dem Gebiete von Massawa und diesem Punkt selbst gelassen soll. Es heißt, daß die ägyptische Regierung nicht abgeneigt wäre, dem König Johann die Abtretung des kleinen Hafens von Jula im Südosten von Massawa zu konzessiren, falls man sich damit von dieser Seite her Hilfe zu schaffen vermag. In der That ist eine kritische Situation, als die augenblickliche, schwer denkbar und ohne feste Entschlüsse und festgesetzte Bedarren bei denselben eine Katastrophe kaum zu vermeiden.“ Weitere Meldungen über die jüngsten Vorgänge in der Umgebung von Khartoum besagen, daß der Versuch der von dort ausgehenden Dampfer, die Pontonsbrücke über den blauen Nil zu zerstören, des seitens Wasserhandes wegen mißlungen sei, daß die Aufständischen

die Dampfer angegriffen hätten, aber nach heftigem Kampfe mit starken Verlusten zurückgeschlagen worden wären. Eine andere Depesche aus Khartoum besagt: Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Khartoum meldete der Gouverneur von Dongola aus Berber, gestern seien 4 Abgesandte des mächtigen Stammes der Bicharieh in Berber erschienen, hätten ihre Unterwerfung angeboten und um die Erlaubniß gebeten, zur Vornahme von Einkäufen die Stadt Berber betreten zu dürfen. Zugleich hätten sich dieselben verpflichtet, für die Händler von den Karavannen auf ihrem ganzen Gebiete freien und ungehinderten Verkehr zu gestatten und zu erhalten. Der Gouverneur fügte hinzu, die Unterwerfung der Bicharieh's habe den Muth der Bevölkerung wieder gehoben, er hoffe, daß noch andere Stämme dem Beispiele der Bicharieh's folgen würden.

Ost-Asien. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Auf der chinesischen Insel Hainan, welche von den französischen Expeditionstruppen eent. als Pfand für eine Kriegskostenabgütung okkupirt worden soll, herrscht, wie von englischer Seite gemeldet wird, große Aufregung. Nach der telegraphischen Mittheilung des „Reuter'schen Bureaus“ sind daselbst Plakate angeschlagen, in welchen gegen die Ausländer aufgereizt wird, wie denn auch angeblich in Poitow bereits ein Ausländer vor dem Nobel in das britische Konsulat flüchten mußte. Diese Nachricht in Verbindung mit auswärtigen Meldungen der englischen Presse beweist, daß die vor einiger Zeit als möglich angekündigte Besetzung der Inseln Hainan und Formosa, sowie der Tschusan-Inselgruppe (gegenüber Nippon) in England sehr verstimmt hat. Die Okkupation der letzteren Inselgruppe soll sogar den „enans belli“ für England bedeuten, da in dem 1846 abgeschlossenen Vertrage zwischen China und England ausdrücklich stipulirt sei, daß im Falle der Okkupation der Tschusan-Inselgruppe durch die Engländer, letztere an keine andere fremde Macht abgetreten werden soll. Zugleich hat Großbritannien im Artikel 4 desselben Vertrages die Verpflichtung übernommen, Tschusan gegen jede Invasion zu schützen und wieder in den Besitz Chinas zu bringen. Letzteres soll nach dem Vertrage nicht einmal verpflichtet sein, für diese Rückerstattung Subsidien in Geld zu leisten. Die chinesische Regierung ist denn auch nach telegraphischer Mittheilung, entschlossen, auf der Erfüllung dieser Stipulation zu bestehen. Was die Insel Formosa betrifft, so gilt es als sehr unwahrscheinlich, daß dieselbe okkupirt werden könnte, da hier englische und deutsche Interessen, wie in der „Times“ hervorgehoben wird, wesentlich in Betracht kommen. Die Besetzung von Formosa, heißt es in dem erwähnten Telegramme weiter, würde Frankreich einen Waffenplatz geben und die Beherrschung von Süd-China. Man begreift daher, daß von englischer Seite aus die Okkupation dieser Insel besonders gefährdet wird; eine Befürchtung, die sich in den jüngsten Nachrichten aus Hainan wieder spiegelt. Inzwischen legt Admiral Courbet die militärischen Vorbereitungen in Tonkin fort, damit möglichst nach dem Eintreffen der Verstärkungen die Operationen gegen Bac Ninh beginnen können. Freilich werden dann die klimatischen Verhältnisse den Franzosen große Schwierigkeiten bereiten, so daß die Einnahme des erwähnten festen Punktes allem Anscheine nach noch geraume Zeit auf sich warten lassen wird. Ueber die jüngsten Vorgänge in Tonkin liegt folgende telegraphische Meldung vor:

Paris, 25. Januar. Depeschen, welche der Marineminister aus Hanoi vom 19. d. M. empfangen hat, bestätigen, daß eine bedeutende Regenmenge auf Bac Ninh stattgefunden habe und daß letztere sehr stark besetzt sei. Das Land um Sonay und die westlichen Gegenden seien ruhig. Die Blotaden der Küsten Tonkins werde fortgesetzt und sei nach wie vor, um die Einfuhr von Kriegsmaterialien zu verhindern; durch die großen, den Handel gewöhnlichen Erleichterungen sei die Blotade freilich beschränkt.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 29. Januar 1884.

Die Vetheiligung an der neuen Kirchenvorstandswahl in der St. Petriparochie wird diesmal aufsehend eine regere werden, als an der letzten. Angemeldet haben sich zu der jetzigen Wahl 1374 Gemeindeglieder, während bei der vorigen 1011 Anmeldungen erfolgt waren.

Der Vorstand der Chemnitzer Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse besteht für das Jahr 1884 aus folgenden Herren: Bezirkschuldirektor Julius Neumann, Vorsitzender; Bezirkschullehrer Robert Lindner, Schriftführer, und Bezirkschullehrer Hermann Hausbold, Kassirer.

Die Deutsche Reichsschule, selbständiger Verband Chemnitz, hält morgen Mittwoch Abend den 30. d. Mts. wiederum einen großen Festabend und zwar ihren dritten. Das Konzertprogramm ist auch diesmal ein gut gewähltes und reichhaltiges, und verspricht den Festheilnehmern einen genussreichen Abend. Für Tanzlustige, an denen es in der deutschen Reichsschule auch nicht fehlt, ist wie bei den früheren Festabenden, ein Ball arrangirt, der sie alle bis zum frühen Morgen froh vereint.

Mit dieser glücklichen Kunde eilte er zuerst zu Frau von Lagorde. Er sank ihr zu Füßen, küßte ihre weißen Hände und rief voll inniger Bewegung:

„Gabriele, Ihnen danke ich Alles — ohne Sie aber hat es für mich keinen Werth. Arm, wie ich bisher war, durste ich Ihnen nicht sagen, wie unendlich ich Sie liebe, heute darf ich's: Gabriele, sei mein Weib, und ich will Dich auf den Händen durch das Dasein tragen!“

Da stutete eine heiße Röthe über die Wangen der schönen Frau, sie beugte sich zu ihm nieder, schlang ihre Arme fest um seinen Nacken und küßte ihn laut der Antwort in heißer Gluth auf Mund und Augen.

„Ich hab Dich ja geliebt, seit ich Dich gesehen habe und hätte Dich Alles, Alles freudig geopfert — selbst mein Leben!“ —

Nun mietete der Marquis eine andere Wohnung und traf die schleuesten Vorbereitungen zu seiner Vermählung. Da geschah es eines Tages, daß ihn in seinem Hotel ein Fremder besuchte, welcher sich als ein höherer Polizeibeamter legitimirte.

„Sie vergehen mir, Herr Marquis, daß ich Sie belästigen muß,“ sagte er.

„Gewiß,“ entgegnete dieser: „Sie kommen ja wohl, wenn ich nicht irre, in Angelegenheit des Raubdes, den man an mir verübt.“

„Auch das hängt mit meinem Kommen zusammen. Aber zunächst führt mich ein anderes her. Sie stehen im Begriff, sich zu vermählen?“

„Ja wohl mit Frau Gabriele von Lagorde.“

„Ganz recht, unter diesem Namen hat ein Weib sich falsche Papiere anfertigen lassen, das wir lange schon beobachtet und das uns unter dem Namen „der Hausmarder“ aus den Polizeilisten bekannt ist.“

„Wein Herr, was soll das heißen?“ rief der Marquis entsetzt. „Das heißt, erwiderte kühl der Beamte, „daß Sie in die Schlingen einer überaus schlauen Betrügerin gefallen sind. Lassen Sie mich anderen“, fuhr er fort, da er sah, wie der Marquis aufzuhören wollte. „Sie haben uns die Entdeckung Ihrer Räuber selbst außerordentlich erschwert und uns, ohne es zu wissen und zu wollen, entgegen gearbeitet. Wir hatten eine gewisse Spur, daß Ihr ermordeter Diener nicht gefallen ist, ohne einen der Räuber zu verwunden, aber wir vermochten den Verdauenden nicht zu entdecken, da derselbe storb und da Sie selbst für sein Begräbnis Sorge getragen haben.“

„Wie? — Ich?“

„So ist's. Der Bruder der angeblichen Frau von Lagorde war der Betler, der das Rauber streute und der mit einem Genossen Sie austrabte. Er starb an den Folgen des Schusses, den Ihr Diener auf ihn abgefeuert und die Ausgrabung der Leiche des Bewehrten gab uns die nötige Gewissheit im Beize mit den sonstigen Thatfachen. Der Schurke aber wurde in den Polizeilisten unter dem Namen „das Bißel“ angeführt und lebte mit der angeblichen Frau von Lagorde zusammen, die mit ihrem eigentlichen Namen Adele Mournon heißt und eine der abgeheimtesten Gaumerinnen von Paris ist. Das Geld, mit welchem sie den Fortgang Ihres Prozesses bedien half, war Ihr Eigentum. In diesem Augenblicke ist Adele Mournon bereits verhaftet.“

Der Marquis war entsetzt auf einen Sessel niedergesunken und schlug die Hände vor das todtsche Gesicht.

„O das kann nicht sein — das kann nicht sein!“ stöhnte er — dann raffte er sich auf, ergriff seinen Hut und eilte hinaus. Er mußte sie noch einmal sehen, aus ihrem eigenen Raube hören, ob das Entzehlische Wahrheit sei, denn er konnte, er wollte es nicht glauben, da er das Weib liebte mit aller Gluth, deren seine Seele nur fähig war.

Er eilte die Treppen hinauf zu ihrer Wohnung und rief die Thüre auf, die zu dem Gemach der Geliebten führte. Ein Polizeikommissar trat ihm entgegen. „Wer sind Sie, mein Herr?“ fragte er.

„Der Beamte von Vrenouil!“

Der Beamte trat zurück und sagte kalt: „Sie ist todt!“ —

So war es; sie hatte ein raschwirkendes Gift genommen und lag bleich und schön wie ein Waxmorbild auf ihrem Lager. Der Marquis stürzte bei ihr nieder, er preßte die schlauke, kalte Hand an seine Lippen und beugte tief das Haupt.

Auf dem Tische lag ein Couvert mit der Aufschrift: „Dem Herrn Marquis von Vrenouil!“ Es enthielt den Brillantring, welchen man an jenem Abend ihm geraubt hatte und einen Zettel mit den Worten:

„Ich habe Dich über Alles geliebt, echt und wahr und ich sterbe gern — weil ich Dich nicht besitzen kann!“ —

Herr von Vrenouil verkaufte in der Folge all seine Güter und schloß sich einer Reiseexpedition nach Asien an. Er ist nie wieder nach Frankreich zurückgekehrt und Matrosen erzählten, er sei auf dem Schiffe gestorben und sein Leib ruhe in dem weiten Grabe des Ozeans.

Die vom Theater- und Landschaftsmaler Otto Thomae...

In unserer erfindungsreichen Zeit, wo auf industriellen Gebieten...

Eine während dieser Winterferien neugegründete, geschlossene...

Nach einer bei der Gemeindeverwaltung zu Gablenz für das Jahr 1883...

Längs der hohen Mauer, nach dem Teiche zu, zeigte sich seit einigen Tagen...

Ein an der äußeren Johannisstraße hier in letzter befindlicher Fleischerbureau...

Westen Nachmittag gegen 3 Uhr wurde in der inneren Johannisstraße...

Wirtschaftliches.

Kommunalbank des Königreichs Sachsen. Der wohl in dem Jahre 1883...

Mit 1. Februar beginnt die Schonzeit für Mehlböden, Hafens, Palanen...

Die vierte Wagenklasse soll mit Eintritt des nächsten Winterfahrplans...

Müssen Se. J. Jacob. Bergmann Sonntag früh gegen 8 Uhr...

Wegen Unterschlagung wurde in Zwickau der vormalige Gerichtsamtmann...

Zwei Deserteure vom Freiburger Jägerbataillon wurden in Ruhau...

Altenburg. Der in vorletzter Nummer gemeldete Streik hat infolgedessen...

Vermischtes.

Ein tragisches Jagd- und Liebesabenteuer hat sich in den ersten Tagen...

U mine Festungstid. In einem entlegenen Treppentwink des Märkischen Museums...

Die Aufführung der Oper 'Die Fledermaus' war von Herrn Otto sehr loblich...

Ertrappede Walfisch-Diebe. In einem Dorfe in der Nähe Demolds...

Die neueste Nummer des in Berlin erscheinenden 'Bar' enthält folgende interessante Anekdoten:

Blücher und das Hazardspiel. Der greise Fürst Blücher war demnach ein eifriger Hazardspieler.

Wo ist Wedell? Als Jelen am 9. Oktober 1744 den Uebergang über die Moldau...

Wenn Er karit sein wird, so melde Er sich bei mir. Hohenberg hat es und wurde Oberforstmeister.

Das verständliche Latein Friedrich Wilhelm I. Friedrich Wilhelm I. sah es nicht ungern...

Stadttheater.

Schauspiel.

Montag, den 29. Januar: 'Durchlaucht haben geruht!' Lustspiel in 4 Akten...

Die Aufführung der Oper 'Die Fledermaus' war von Herrn Otto sehr loblich...

Die Aufführung der Oper 'Die Fledermaus' war von Herrn Otto sehr loblich...

Die Aufführung der Oper 'Die Fledermaus' war von Herrn Otto sehr loblich...

Die Aufführung der Oper 'Die Fledermaus' war von Herrn Otto sehr loblich...

Die Aufführung der Oper 'Die Fledermaus' war von Herrn Otto sehr loblich...

Die Aufführung der Oper 'Die Fledermaus' war von Herrn Otto sehr loblich...

Gerichtshalle.

Strassammer II. vom 26. Januar. Der Schulknabe Hermann Gustav Weisel...

Strassammer III vom 28. Januar. Der Schuhmacherschilling Emil Gustav Rißjide...

Die Fabrikarbeiterin Dina Selma Mann aus Hartmann...

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. D. Müller in Chemnitz.

Stadtsamtsnachrichten.

Wisa.

Geboren: F. A. Heilmann, Gustavbecker in Wisa eine T. F. B. Denter...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe Herrn Max Wierprecht in Bernsdorf. Ein Mädchen...

Gestorben: E. A. Poppelbaum, Fabrikarbeiter in Furtch ein S. (1 Jahr)...

Bereins-Anzeiger.

Allgem. Friseurvereinigung. Mittwoch den 30. Januar Abends 8 Uhr im...



Wir führen Wissen.

Vergnügungs-Anzeiger. Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. Januar. Rosella. Täglich Künstler-Vorstellung.

Linde. Trianon. Linde. Täglich Konzert und Vorstellung. Auftreten sämtlicher engagierter Spezialitäten.

Restaurant Bavaria, alte Dresdnerstrasse. Heute Mittwoch Schlachtfest. Feil 9 Uhr Weißfleisch, später frische Würst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.

Weidtmann's Conditorei, Holzmarkt 9, verzapft von heute an lichtetes Culmbacher Bayerisch aus der 1. Culmbacher Aktienbrauerei.

Gasthaus Scheibe. Großer öffentlicher Maskenball Freitag, den 1. Februar. Reichhaltige Maskengarderobe befindet sich im Hause. Anfang 7 Uhr. E. Schumann.

Gefelliger Zirkel. erste Mittwoch, den 30. Januar 1884 Kränzchen mit freier Nacht im Saale des Hrn. Horn, Königstrasse.

An alle Privat-Beamten ergeht hierdurch das Ersuchen, in einer Sonntag, den 10. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr, im Rosella-Saale zu Chemnitz

Steinkohlen, Braunkohlen und Briquettes, beste Sorten, halten wir zur Entnahme in 1/2 und 1/3 Tonnen's sowie kleineren Quantitäten bestens empfohlen.

Schwarze Sammete, Meter von 92 Pf. Schwarze Seidensammete richtig 48 Ctm. breit, Meter von 3 M. 60 Pf. bis zu den besten Qualitäten.

19. Gelegenheitskauf. Eine große Partie Arbeiter-Garderobe verkaufe, um damit zu räumen, zum Einkaufspreis.

Achtung! Da bis Anfang März meine Lokaltitäten geräumt sein müssen, verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände von Schnittwaren und Posamenten von heute an unter Einkaufspreis.

Calculation und reellen Geschäftsweise, der Firma unbedingt ausgeschlossen. Die Offerten sind stets derartig, daß keine Unklarheit darüber herrscht, auf welches Maß sich die Preise beziehen.

Grosses Lager in Leinen- und Baumwollwaren, Bettzeugen, Handtüchern, Cretonnes, bedrucktem engl. Leder, Läuferstoffen, Menbletstoffen, Menblettatten, Gardinen, Tüchern, Schürzen etc. etc.

Die Mineralwasser-Fabrik und Droguen-Handlung von E. Paul Burgy, äussere Johannisstrasse No. 14, empfiehlt natürliche und künstliche Mineralwässer, feis frische Füllung, Trauben-Brust-Gonig, a Fl. 60 Pf.

Die Eisen- und Stahlwaaren-Handlung von Ernst Petermann aus Renscheid Chemnitz, Langestr. 49b empfiehlt Feilen, Beitel- und Sobeleisen, Sägen, Bohrer, Schneidklappen, Gaszangen, Rohrschneider, Schraub-Abbe u. s. w.

Adressbuch der Umgegend von Chemnitz, enthaltend in alphabetischer Reihenfolge der Orte die Verzeichnisse der Kaiserl., Königl. und Städtischen oder Gemeindebeamten sowie der Geschäfts- und Gewerbetreibenden.

Der Augenblicks-Copist (D. R. Patent A.) macht die beste und schnellste Kopie von allen Schriften, Noten etc., sowie auch von Bildern, Zeichnungen, Diagrammen, Metalplatten etc.

19. Gelegenheitskauf. Eine große Partie Arbeiter-Garderobe verkaufe, um damit zu räumen, zum Einkaufspreis.

Haus-Verkauf. Ein Haus in der Nähe der inneren Stadt mit Einfahrt, zu jedem Geschäft passend, wird aus freier Hand verkauft.

Milch austragen (2-3 Stunden tägl. früh) wird eine hierzu geeignete Person gesucht. „Zwillingfabrik“ Chemnitz.

Wädchen, auf Selbstknäpfen geübt, finden noch gutlohnende, dauernde Beschäftigung Mühlenstraße 35.

Wädchen aller Branchen werden gesucht ob. Albinstr. 1, P.

Bermiethungen. Eine 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist pr. 1. April a. c. zu verm. Victoriastr. 6, Part.

Werkstatt im Seitengebäude nebst Wohnung, sowie Remise und Niederlagsraum zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein möbl. Zimmer f. 10 M. monatlich miethfrei Loggasse 2, I. Eine fremdbl. möbl. Stube ist an 1 Herrn verm. Platanenstr. 10, Part.

Garçon-Logis. Wohn- und Schlafstube, fremdbl. möbl., sep. Eing., sofort miethfrei obere Brühlstraße 4, II, r.

Zu vermieten und sofort oder später beziehbar: 1) eine große elegante Etage 2) mehrere 1 Trepp hoch gelegene große und hohe Zimmer

Ein allein stehender Mann sucht Wohnung mit Kammer. Oststraße Nr. 40, bei Kempe.

Gute Rittergutsbutter und täglich von früh 7 Uhr an frische Milch und Sahne, auch gute Milch für Kinder empfiehlt die Milch- und Butterhandlung Zwingerstrasse Nr. 2.

Für meinen vorzüglichen Mittagstisch (bürgerliche Hausmannskost), mit Bier 5 Pf., luche Abonnenten. Brück's Bierstube Klosterweg 6.

Handwerker-Verein. Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr, Comité-Sitzung. Stadt-Theater. Mittwoch: 23. Abonnem.-Vorst. Neu einstudiert: Die bezähmte Widerspenstige.